

Leitartikel

Ein erster Schritt zu einem neuen Europa

Angela Merkel und Nicolas Sarkozy sind sich über die Zukunft der Währungsunion einig. Bis ihre Visionen aber in die Tat umgesetzt werden, liegt vor Europa noch ein langer Weg. Und nicht alle Euroländer wollen ihn beschreiten.

Von Beate Troger

Schönes neues Europa. Die deutsch-französische Allianz hat bei ihrem Treffen am Dienstag weit vorausgedacht. Eine Wirtschaftsregierung soll künftig eine gemeinsame Wirtschaftspolitik für die Währungsunion koordinieren. Mit einer Finanztransaktionssteuer und der gemeinsamen Körperschaftssteuer für Deutschland und Frankreich wagt Europa die ersten zaghaften Schritte hin zu einem harmonisierten Steuersystem. Diese Forderungen sind nicht neu, sollen jetzt aber rasch Realität werden. Die Marschrichtung der beiden größten Volkswirtschaften der EU ist klar: Die Währungsunion soll als Vorhut der gesamten EU die Integration

der Mitgliedsstaaten vorantreiben. Dieser Schritt ist absolut notwendig, um Europa aus der bitteren Schuldenkrise herauszu-manövrieren. Anstatt sich von einem Krisengipfel zum nächsten zu hangeln, ist ein gemeinsames Agieren längst überfällig.

Dies bedeutet, dass die Mitgliedsstaaten die Kontrolle über ihre Budgets großteils an Brüssel abtreten müssen. Das stellt einen tiefen Einschnitt dar, denn das nationale Budget ist Kern und Herzstück aller Politikbereiche. Ob sich die Staaten von der EU allzu streng auf die Finger schauen lassen, ist noch lange nicht zu Ende diskutiert. Zudem wird es in der Praxis unmöglich sein, eine gemeinsame Wirtschaftspolitik bei halbjährlichen Treffen der Staats- und Regierungschefs zu koordinieren.

Weit vorgeprescht ist das Duo Merkel-Sarkozy auch bei der Finanztransaktionssteuer für die Eurozone. Börsianern werden alle Mittel recht sein, der Gebühr zu entkommen. Sie werden in unkontrollierte Finanzprodukte flüchten, sich in Steuerparadiese zurückziehen – ein Fiasko für den Wirtschaftsstandort im weltweiten Wettbewerb. Eine europäische Finanztransaktionssteuer wirkt nur dann, wenn Großbritannien mit Europas größtem Bankenplatz London mit im Boot sitzt. Der euro-skeptische Inselstaat muss erst von der Notwendigkeit dieser Steuer überzeugt werden.

Merkel und Sarkozy haben weit vorausgedacht. Das ist gut, denn ein neues Europa braucht starke Visionen. Weil sich die Leitwölfe einig sind, heißt das aber

noch nicht, dass schon alle Euroländer für eine tiefere Integration bereit sind. Bedächtigkeit ist angesagt. Mit dem Vertrag von Lissabon und gegenseitigen Haftungen für Staatsschulden über die Rettungsschirme hat sich die EU zuletzt sehr schnell sehr stark weiterentwickelt. Im Kampf gegen die Schuldenkrise darf sich Europa jetzt nicht überfordern und über sein eigenes hohes Tempo stolpern.

Lesen Sie dazu mehr auf der Seite 19

beate.troger@t.com



Gastkommentar

Schon wieder Märchenstunde

Von Wolfgang Lusak

Die Krise flammt neu auf – und schon wieder werden dieselben Märchen wie 2008 erzählt. Die vielfach dargestellte Abfolge 1. Finanzkrise, 2. Wirtschaftskrise, 3. politische Krise suggerierte damals einen geradezu schicksalhaften Dominoeffekt. Dabei liegen die wahren Ursachen auf der Hand:

1. Ein paar wenige kriegen den Hals nicht voll und dominieren mit manchmal subtilen, manchmal brutalen Methoden die globalen Macht- und Lobbystrukturen.
2. Eine große Mehrheit an wenig Gebildeten, von Geburt an Benachteiligten verschafft mit Anhängerschaft und Stimme Rattenfängern, die zwischen Mehrheit und Großlobbys lavieren, Regierungsmacht. Doch wer ein Amt weder intellektuell noch ethisch ausfüllt, kann auch keine Krisen managen.
3. Das „Ende des (quantitativen) Wachstums“ naht. Atomunfälle, Pandemien, Dürrekatastrophen, Massenmigration und Überschuldung sind Vorboten des zunehmend verzweifelten Kampfes um Ressourcen.

Wenn nun Politik und Wirtschaft reagieren wie bisher, kommen wir aus dem Schlamm nicht mehr heraus, müssen mit noch mehr Konflikten und Terrorismus rechnen. Rettung bringt nur ein fundamentaler Wandel des Wirtschafts- und Gesellschaftssystems: Wir brauchen eine Demokratisierung und eine Verwaltungsreform, müssen von den Großlobbys unterwanderte Volksvertretungen ablösen und den Weg zu qualitativem Wachstum finden. Das ist – weltweit! – nur durch Besinnung auf Qualität und Leistung des Mittelstandes und der nachhaltig agierenden mittelständischen Wirtschaft möglich.



office@lusak.at

Wolfgang Lusak ist Lobby-Coach und Unternehmensberater in Wien.

Frage des Tages

SPÖ-Bundesgeschäftsführer Günther Kräuter schlägt aus Kosten- und Effizienzgründen die Zusammenlegung kleiner Gemeinden zu größeren Einheiten vor. Eine gute Idee?

61 % Ja – bei Kleinstgemeinden muss man in diesen Zeiten auf Synergieeffekte setzen.

36 % Nein – dadurch würden viele Gemeinden einen großen Teil ihrer Identität und des Gemeinschaftslebens einbüßen.

3 % Egal – diese Frage muss ein Politiker beantworten.

Die Umfrage finden Sie auf [Tiroler Tageszeitung ONLINE](#)

Karikatur



Analyse

Der Kriterienkatalog hat seine Feuertaufe bestanden

Von Nikolaus Paumgarten

Lange haben die Verantwortlichen der Innsbrucker Kommunalbetriebe am Innkraftwerk Telfs festgehalten. Zu lange, wie Kritiker meinen. Schließlich haben die IKB mehr als eine Million Euro für Gutachten und Untersuchungen am alten Standort ausgegeben. Geld, das nun an den Schotterbänken bei Telfs versandet ist, denn die gewonnenen Erkenntnisse lassen sich kaum auf das neue Regionalkraftwerk Mittlerer Inn übertragen.

Es war nicht zuletzt der Kriterienkatalog mit seinem inzwischen vorliegenden Handbuch, der die Führungsspitze des Energieversorgers dazu bewegt hat, sich von Telfs zu verabschieden und Alternativen ins Auge zu fassen, wie IKB-Vorstandsvorsitzender Harald Schneider bei der Präsentation des neuen Kraftwerksprojektes eingeräumt hat. Denn erst dadurch habe man eine Vorstellung

davon bekommen, in welchem Ausmaß die gewässerökologischen Ausgleichsmaßnahmen umgesetzt werden müssten. Und vor allem, welche Mehrkosten das bedeutet hätte.

Das Beispiel Innkraftwerk Telfs hat gezeigt, dass der Kriterienkatalog ein sinnvolles Instrument zur Bewertung von möglichen Kraftwerksprojekten ist. Und mit der negativen Beurteilung des Vorhabens in Telfs hat er auch gleichzeitig seine Feuertaufe bestanden. Denn eine Umsetzung des umstrittenen Projektes gegen die Richtlinien des Kriterienkatalogs hätte das Konvolut mit einem Schlag zu einem Muster ohne Wert gemacht.

Nun scheint es, als könnten die IKB mit ihrem neuen Standort für ein Laufkraftwerk in etwas ruhigeres Fahrwasser geraten. Ohne Berührung von Schutzgebieten, mit der positiven Stimmung der Bürgermeister der Anrainergemeinden und der geschlossenen Unterstützung der Landesregierung stehen auch die Chancen auf eine Umsetzung ungleich besser. Darauf hätten die IKB eigentlich auch früher kommen können, denn die versandete Million wird nicht wie das Kraftwerk einige Kilometer flussabwärts wieder auftauchen.



Lesen Sie dazu mehr auf Seite 4

nikolaus.paumgarten@t.com

Kopf des Tages

Nach ganz eigenen Regeln gespielt

Heute: Robert Redford (Schauspieler und Geburtstagkind)

Man schrieb das Jahr 1993, als ein eigentlich belangloser Film eine globale Debatte auslöste. Ist der Mensch käuflich? Geht man tatsächlich mit jemandem ins Bett, nur weil dieser jemand mit einer Million Dollar winkt? Genau dieses „Unmoralische Angebot“ machte Robert Redford damals Demi Moore – und die ging zumindest auf der Leinwand darauf ein. Komischerweise zögerte sie aber recht lange. Denn die meisten Kinobesucherinnen hätten den smarten Blondschoopf ohne Cash, dafür aber mit Handkuss mit nach Hause genommen – der Hollywood-Star zieht Frauen eben magisch an. Daran ändert auch sein 75. Geburtstag, den Redford heute feiert, nicht viel. Sein Lächeln ist jung geblieben, das Strahlen in den blitzblauen Augen des vierfachen Großvaters erst recht.

Die Herzen flogen dem Tausendsassa allerdings nicht schon immer zu. Bevor es mit der Schauspiel-Karriere klappte, musste das Baseball-Talent, das in Florenz eine Zeit lang als Straßenkünstler seine Brötchen verdiente, etliche Niederlagen einstecken. Doch mit der Romanze „Barfuß im Park“ (1967) nahm die Flop-Serie ein Ende und Redfords Höhenflug seinen Anfang. Er war Gauner, Cowboy, Reporter, Soldat, Gefängnisdirektor, Staatsanwalt, Pferdeversteher und noch vieles mehr – wie hatte es Hollywood nur ohne ihn aushalten können? Dabei hält der engagierte Umweltaktivist, der seit Anfang der 1980er auch erfolgreich als Regisseur tätig ist, nicht viel von der schillernden Scheinwelt, in der er den Part des Gewissens innehat. Dem Oscarpreisträger, der in zweiter Ehe mit der deutschen Malerin Sibylle Szaggars verheiratet ist, ging's und geht's um Inhalte – das von ihm begründete Sundance Film Festival, das die größte und angesehenste Plattform für Filme abseits des Mainstream ist, zeugt davon. Ein Problem mit Unterhaltung hat Redford aber nicht, vorausgesetzt eine Geschichte birgt die „nötige emotionale“ Tiefe in sich. Und so einen Mann hat Demi Moore warten lassen! (fach)

Lesen Sie dazu mehr auf Seite 32

